Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORWORT DES REDAKTORS

Ist der Geist der Miliz nicht mehr gefragt?

Ich bin überzeugt davon, dass die Mehrheit der Schweizer stolz auf unser Milizsystem ist. Der «DUDEN» bezeichnet die «MILIZ» als «*Streitkräfte, deren Angehörige eine nur kurze Ausbildung haben und erst im Kriegsfall einberufen werden.*» Die allgemeine Wehrpflicht der Männer für die Dauer von etwas mehr als 20 Jahren (Armee 95) sichert den Bestand des eidgenössischen Heeres, und die wiederholten periodischen Übungen sollen den Stand der Ausbildung und die Bereitschaft erhalten. Ich will mich in diesem Vorwort nicht darüber äussern, ob es besser wäre, eine Berufsarmee zu haben oder ein Heer von Wehrpflichtigen, welche nach 12 bis 18 Monaten ihren Dienst quittieren können. Mich beschäftigt zurzeit mehr die Frage, ob wir die Vorteile der Miliz auch wirklich noch zu nutzen wissen. Ich meine damit die von vielen Bürgern verspürte Verpflichtung, mehr als nur die vorgeschriebenen Dienstage zu leisten. Die freiwillig übernommene Aufgabe als «*nebenamtlicher*» Vorgesetzter in der Armee als Beispiel oder das körperlich sich fit halten und in militärischen Fächern und Handhabung der Waffen sich ausserdienstlich zu ertüchtigen. Politisches Engagement gehört dazu.

Diese Aufgaben werden zum grossen Teil von unseren militärischen Verbänden, Schützenvereinen, aber auch von Sport- und Jugendgruppen verschiedenster Art wahrgenommen. Bei mir wächst die schmerzliche Überzeugung, dass die Milizstützen der Armee weniger gewürdigt und zum Teil sogar von «oben her» als lästig empfunden und abgelehnt werden. So sagte mir kürzlich ein Kamerad, der sich ausserdienstlich sehr verdient gemacht hatte, dass er sich, statt sich positiv mit der Landesverteidigung zu beschäftigen, immer mehr in eine oppositionelle Rolle hinein gedrängt fühle.

Mit grossen Tönen wurde von höchsten Armeeführern noch vor vier Jahren bei Grussbotschaften an Versammlungen verkündet, dass die ausserdienstlich tätigen Vereine bei der Armee 95 mit ihren verkürzten Ausbildungszeiten neue zentrale und wichtige Aufgaben zu erfüllen hätten. Es gab sogar ein Projekt von obligatorischen Übungen, und zwar nicht nur für das Standschiessen der Schützenvereine.

Die Gruppe für Ausbildung erarbeitete 1994 im Kontakt mit Vertretern der militärischen Dachverbände ein Leitbild für die ausserdienstliche Tätigkeit. Straffe Ausbildungsführung, weniger Geld und weniger Miliz sind unverkennbare Inhalte. So können die über 42jährigen Mitglieder der Militärvereine weder mit der Kampfausrüstung 90 ausgerüstet werden, noch bekommen die Vereine für den Einsatz dieser Leute Entschädigungen (Ausnahme Funktionäre und Ausbilder). Nur Angehörige der Armee (AdA) sind bei der Ausbildung zu technischen Leitern entschädigungsberechtigt. Den Versicherungsschutz geniessen nur Mitglieder, welche der Armee angehören oder angehört haben. Ich darf annehmen, dass die Schützenvereine folgerichtig keine Entschädigungen für das Obligatorische und das Feldschiessen der nicht in der Armee eingeteilten Schützen mehr erhalten. Viele Mi-

litärvereine werden unter den neuen Bedingungen Mühe haben, erfahrene Mitglieder für die Arbeit im Vorstand oder als Übungsleiter zu gewinnen. Die ausserdienstliche Tätigkeit steht in Gefahr, gespalten zu werden, und zwar in AdA und einen zivilen Club der «*früheren AdA*». Der milizmässig geleistete Beitrag scheint mir stark geschwächt zu werden.

Auch unsere Zeitschrift «*Schweizer Soldat+MFD*» bekommt den neuen milizfeindlichen Trend im Eidgenössischen Militärdepartement (EMD) zu spüren. Wir sind Mitglied der Vereinigung der Redaktoren Schweizer Militär Zeitschriften (VRSMZ). Diese gehört zur Landeskonferenz der militärischen Dachverbände und ist vom EMD als ausserdienstlich tätig anerkannt. So bekamen unsere Mitarbeiter wiederholt von der Direktion der Eidg Militärverwaltung die Bewilligung, bei der Informationsbeschaffung im Ausland die Uniform zu tragen. Oberst i Gst Hans Hartmann gab als Chef der Sektion ausserdienstliche Tätigkeit vor fünf Jahren einem unserer Mitarbeiter die Bewilligung, den Tarnanzug 83 mit Pressearmbinde leihweise über eine unbestimmte Zeit bei sich zu Hause aufzubewahren und seine wiederholten Reportagen bei ausländischen Armeen in den ausserdienstlichen Leistungsausweis Nr 30.31 eintragen zu lassen. Die Uniform hat für unsere Mitarbeiter den Vorteil, in der Regel ohne Kosten bei der fremden Truppe Unterkunft, Verpflegung und kompetente Begleitung mit Transport zu bekommen. In diesem Sinne bat vor Jahren der Info-Chef des holländischen Verteidigungsministeriums den «*Schweizer Soldat*», um die Bewilligung für das Uniformtragen beim EMD nachzusuchen. So war unsere Zeitschrift wiederholt in der Lage, vor Ort von ausländischen Armeen ganz truppennah zu berichten. Die Frage sei erlaubt, ob das EMD selber oder andere Publikationen das gleiche Bedürfnis an Informationen für unsere AdAs zu erfüllen vermögen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug die Nachricht vom EMD bei mir ein, dass für Reporter unserer Zeitschrift das Tragen der Uniform bei NATO-Manövern nicht mehr bewilligt werde. Die Mitarbeiter hatten im Ausland nie beanstanden werden müssen, und die Bewilligungen wurden auf dem ordentlichen Weg eingeholt. Unerwartet finde ich die Begründung, dass unsere private (*vom EMD nicht bezahlte, Red*) Zeitung die Armee nicht vertreten und übrigens bei NATO-Übungen ausserdienstlich nicht tätig sein könne. Die von Bern befürchtete Verwechslung mit KSZE-Beobachtern (zweier Oberstlt aus Bern) ist einfach lächerlich. Militärische Vereine und sogar religiöse Wallfahrten bekommen die Bewilligung, im Ausland die Uniform zu tragen. Unsere Leute schreiben und fotografieren nur, andere Schweizer beten, marschieren oder schiessen dort in Uniform. Kannte Bundesrat Kaspar Villiger wirklich alle Umstände, als er das Wiedererwägungsgesuch des Präsidenten der Genossenschaft «*Schweizer Soldat*» ablehnte?

Ich bekomme den bestimmten Eindruck, dass man auf die ausserdienstlich tätige Basis der Miliz verzichten und unsere Armee nur noch nach der Meinung von EMD-Beamten regieren will. *Edwin Hofstetter*